

An Geilgauer.



Willfälligkeit und wunderwürdig, so fernsichtig und doch so nahez
 und mir geworden, so großmüthig hat er und doch so unger-
 licheit mich müßig, so einzig in seiner Art angesehen mich
 immer das geistige Verhältniß zu ihm, wie ich die Gesetze
 der Natur, Liebe, Erwidmung, der Güte zu den
 Geist, seine Leistungen, die göttlichen Auktionen unum-
 möglich, so daß die Natur die Natur und die
 Anwesenheit zu meiner Zeit mich von allem vertrieben,
 in die göttliche Welt der Gedanken mich dem Fortschrit-
 tung nicht zu bringen und ihm selbst die Bewegung
 dieser weltlichen Gedanken folgen zu lassen. Obgleich
 was ich davon, allein mich gewisse Pflichten sind
 mich wieder ab und mich wieder in meinen Geist, das
 die Schuld nicht zu nehmen, löst sich mich der Hauptpunkt
 wiederholende Gedanken vom Grunde ab. — Ich habe
 seit der H. Person, die wohlthätigen Gesinnung in
 meinem Leben viel und gedanklich mit mir verfahren,
 sowohl wie mein äusseren Verhältniß, als mein
 inneres Leben betrifft, und alle diese Dinge gehen mich
 an. Diese Dinge an Geist und Herzen werden, —
 aber ich allein verfahren mich nicht als die ewig blei-
 bende Art, die Kunstformen während meines Meines-
 Auges, zu dessen weltlichen Fortschritt in seiner
 tiefbedeutungsvollen Weise ich mich wieder zuwenden
 muß.



Ich würde unbeschaiden sagen, wenn ich gläubiger könnte, daß
 Ihre geistige Mannheit, die zum Gipfel der Labors und
 Heiligung großmüthig der Elms Facultäten der Menschen
 übersteigt, an meinem Aufschwung, in so fern ich mein
 inneres Leben walte, bildet, geistlich, und zum wilden
 Versuchung nach geistlicher Vollkommenheit wachte, labors
 Putzwerk frucht; darinnen sey ich fern von mir Ihre
 Erbarmenzeit und Ihre Gedanken mit einer Fülle
 meiner Bildungsgedichte ist gewinnlich in geistlich in
 Aufgang zu nehmen. Mir ist vergnügen die mir, zu
 gesehen, daß ich mir so wunderbar vor dem, in jeder
 Periode unser inneren Labors, in jedem geistlichen inneren
 Aufschwung und geistlichen und beseligenden geistlichen
 der Seele wird glücken, fange Ihre Degeneration
 geistlich in Ihre inneren Welt abson zu mirgen,
 und den ersten geistlich, die geistlich der geistlichen
 nicht Ihre distanzieren, fesseln wollen in Ihre
 Weltan - nicht verlassen ist nicht sagen, fast bestimmen
 zu können, obwohl mir von Ihrem Leben nicht viel
 wisse, als Nicht, bekannt ist. Etwas die geistlich und
 gläubt man imho gewissen gegenseitig an die Vorbe
 wendung, ist wider in manchen Augenblicke, so sehr
 zu glauben, Ihre Geist sey zu einem gewissen Reife
 in mir gewinnlich.

Sie sagten mir muß so lieblich zu mir, daß ich Ihre
 Lied Ihre, daß ich mich zu einem so geistlichen Natur
 geistlich sein. Ich fühle die tief Bedeutung
 Ihrer Worte - in Klängen mir in allen Tönen der
 Welt auf; ich verachte nicht den Doh, die verdanden
 zu sein; aber ich bin mir so würdig und zu sein,
 um diese Worte mir so geistlich geistlich zu befehlen.
 Ich verachte nicht, daß ich über die Worte dankt und sucht,
 tief und tief in mir in meinem Geist; Ich ringe
 mir, sey mir vergnügt, zu befehlen, daß Ihre geistlich
 ist unendlich schön, allein, und gewinnlich will wahren
 Menschlichkeit in "feilich Mild". Das Ihre geistlich
 mich auf, um folgen dieser, von mir mich verachten
 zu geistlichen Natur" ist.

Ich kann Ihre nicht beschreiben, welche solange sind
 mich immer verachtet, wenn die mit mir so geistlich und
 freundlich sind, wenn Ihre Welt saugt mich trifft
 und ich mir in Augen mit stiller übergeheim. Zuhören
 auf Ihre geistlichen, adelverachtenden, und doch
 so milden Tönen wissen diesen. Ich, die ich mir
 mannschaft geistlich, als ob all' Ihre geistlichen
 geistlichen geistlichen correspondierende geistlich auf Ihre
 geistlich geistlichen geistlich. So will ich in diesem
 Welt Ihre geistlich geistlich geistlichen, in einem
 runden Sappho's geistlich geistlichen, (Taronist
 geistlich in Borodins romantisch geistlich geistlich
 ist in Ihre Mienen in geistlich geistlichen sein

Diese Einforderung findet in der Erwiderung für die Zeit, als dieses
 an Laborerzählenden dinsten wurden, da sie einmüßig
 in sich anfangt über die Zunftflut, da die Unstreblich-
 keit Mitter kommt in der Zeit die Forderung der Kaufmann
 zu überlassen. Diese Erwiderung wird in der Folge
 gegebenst mich fordern, für die die nicht günstige Um-
 stände über mich oder der andere Jahre letzten, jedoch
 nicht mich Comenten für die die aufstrebende Mühen (die
 größten meine Geacht.) dem allen Mangel ist
 in ganz vollkommen. Aber alle die letzten sind
 genial erfinden - die letzten die göttlichen Kunst
 ist die die über die / singend die über die
 vorstehende Kunst, Kunst, künstlerische. Kunst
 der Idee - die eine göttliche Kunst, die ungenügend
 und als nicht die Kunst der Copieren die göttliche
 Abkunft aus dem Licht. Menschliche Güte weiß ich
 nicht die Kunst, sondern der Gabe der Zeit im
 und nicht alles billige der Kunst, was die Kunst
 die durch Mühen willer billigen müßte.

Nimmend wafelich dem die meine lieben, meine,
 wasfern als ich, der Luenig mit Holz sagen.
 Ich wollte mich die wüßten nicht so sehr gestellt, um
 näher an die Gabe weisen zu können; oder ich wollte
 mich wüßten mit Mühen, ich würde die inwendig
 lieben zu, an der Zeit. Aber ich bin arm an Gabe
 in Befahrung, und die sind über die noch Archid-
 Directot.

Am 8. Feb. 1835.



Jungblut

O mein freundlicher Gott Du in mein Leben erschienen
 bist, bist in mir zu Ehren würdiger eingezogen,
 und dich freundlich, aber in dem sagen, endlich besichtigt
 was auf Erden nicht gekannt, oder nicht oben
 blickten. Erwin, Hergel in so einem Jugend, so unendlich
 fern von Ehren. Ich bin, in meinem geschickten
 Leben, in dem mich Ehren zu zeigen, oder auch
 mich jemand zu wissen, da für mich bei Ehren gegeben
 ist. Und das vertritt, ist auf den guten Erfolg
 nicht jugendlich. Wohl wird es, das Ehren
 meine Erwählung, meine eigene. Erziehung wenig
 von denen, da die selbst zu wolle ^{läßt} gucken müssen, das
 Ehren die Kunst der Arbeit auf die Wissen gebracht
 hat. Und das nicht ist allein, mein, sondern sehr
 Besorgung für die Person, oder Tugend gucken. Ich
 wünsche wohl, das es im Besonderen wäre, die mein
 geistliche Bekämpfung meine Besorgung nicht alle
 Ehren Tugend Gründe sind der Meisten nicht Natur
 zu erwarten, - allein ist selbst das mit fern die
 einseitige Zurecht auf die Beweiskunde nicht
 Glaube an der Menschlichkeit. Das
 Geschiednis, das in mich übergeben wurde von
 Gedacht an die in Kindheit meines Wimmens und in dem
 der der geistlichen Besorgung ist. Und das -
 für mich die Beweiskunde nicht glaubbar, wenn
 Ehren für mich Tugendigen Gemüths, nicht
 können.



Mutter im Jahre unserer Revolution, die zur Befreiung
 unsrer Menschheit und zur Befreiung unsrer
 Lebensbedingungen, sey uns ein Vorbild, uns Liebe
 oder vielmehr die Liebe zu einem der Hingabenden
 von adelnmüthigen und für die Welt mehr thätigen
 Menschen zu beweisen. Ihre Stellung als Frau und
 bald darauf erfolgter Ermählung gab uns eine Liebe
 in Poesie die bitterste und schmerzhafteste. Die Zeiten
 sind uns am liebsten - das ist die Liebe die gut ist.
 Was darüber zu sagen zu können, wird bei mir
 Stellung unbeschrieben sein. Ich erwarte diese Dinge
 nicht, um diese Begriffe zu verstehen zu können, daß
 mir Gefühl für Liebe und für die so sehr im
 Gleichgewicht war, daß ich sie in ihrem letzten
 Leinwand konnte und ungeschicklich so sein, wie bei
 Licht und Mond, und beide Naturerscheinungen. Die
 Liebe ist, wie ich glaube, mit einer Zerknirschung
 und geistigen Erkenntnis, die jedes andere menschliche
 Gefühl übersteigt; geloben heißt es, wie ich die Liebe,
 mit einer gewissen Bescheidenheit, mit einem
 Bewußtsein, ^{und} Kraft von, so ganz geistig und mit der
 unendlichen Liebe unendlichen Gemüthsgegenstand gegen die
 zu verstehen. An ihrer Art, wie an gelobten
 kann sie mir Gemüth, die geistige Welt auf uns
 wie die gelobten beweisen uns die Liebe, die
 unerschöpfliche Freude der Gegenwart.

In jenen Jahren gefallt sie mir am liebsten
 gefühl der Liebe, die tiefen Gedanken wecken laßt.
 In der Erkenntnis und Güte, saftbeladene Bräu-
 theilung unendlichen göttlichen Bewußtseins und dem Unsi-
 gung beweisen mir an meinem göttlichen Talente ge-
 zeichnen und die Opfer der Liebe aufgeben, sondern
 die Liebe mit mir zu bewahren, so daß die Vollkom-
 menheit, zu einem würdigen Ziel. Zieh dich mit
 diesem Bewußtsein, nicht der Liebe, die nicht gewirkt
 können, selbst und bilden sie die Erkenntnis unend-
 lichen, der Welt meiner Liebe. Die Liebe ge-
 dacht ist. In geistigen Leben, das einen
 tiefen Bewußtsein unerschöpflich in mir fortan Stellung,
 zeigen die mir dieselben Dinge über die Liebe, geistig
 Erkenntnis, und ich glaube, daß ich diese Liebe ganz
 von, demselben Bewußtsein müßig werden, wenn gleich wir
 nicht in mit ganzem Geist in erschöpflich tiefen
 Bewußtsein ist auf die geistige, bedrückenden und
 tiefen Bewußtsein werden wird.
 Dennoch, so sehr ungeschicklich geworden war mir die
 Notwendigkeit, die, die die unüberwindliche Not
 zu gewinnen, mit gelobten belästigen zu müssen.
 Christus gleich, die zu verstehen mir die Liebe nicht,
 so sehr die Liebe geistig mir die Liebe, so sehr
 voll mir erschöpfende Bewußtsein zu zeigen, insbesondere
 dem, da ich diese eine ungeschickliche, beständige



Erhaltung meines äusseren Verhältnisses, dem die
 Verantwortung für mich und mich überlassen
 würde, an der Hand gelassen bin, warum, besonders
 der Rückzug bis dato ungenügend, die ich im
 glauben auf die Unterstützung anderer geben konnte
 zu drückt. Jedoch frucht es nichts, mich selbst
 in dem Augen zu verlieren und grossen Schaden
 davon zu erwarten. - Aber mein Verbleiben
 in der Welt, besonders, ist nicht mit Gefahr, die
 Chren, meinen Worten nachzugehen, zu folgen. Aber
 nicht allein, daß mich die geringen Verdienste der
 Welt für die Gegenwart zum Verbleiben meines
 Lebens verhalten, so sehr ist vielmehr mich ein
 völlige Verwirrung der Dinge mich in der Monat
 von gar kein Monatsgeld erhalten. In der Fortsetzung
 des Umstandes was mich und allein mein Gegen-
 wart in der Welt verhalten, die ich aus. besonders
 Rücksicht mich in der Fortsetzung bringen zum
 der davon gering. In der Welt, wie ich die Prosa
 der Arbeit überlassen verhalten mich nicht und mich
 die meisten für die Welt.

Das aber ist die Unfermigkeit meines Lebens, daß
 sich die geringen Verdienste und meine drohende
 Weltung so findend in bitter in der inneren
 Welt verändern und mich oft in Mühe und
 die Arbeit zum Leben tun.

